

Neue Wurzeln in der Tiefe

– die Renaissance europäischer Schamanen



Udo Vukovics in den Alpen

© Udo Vukovics

Tiefenschamanismus in der offenen Gesellschaft Europas

Fassbar oder unfassbar, lebendig oder zerstückelt: Nicht alles, was sich heute in Europa mit dem Etikett Schamanismus schmückt, reicht in dieselbe magische und spirituelle Tiefe hinab oder wird von derselben Wahrhaftigkeit getragen. Die Journalistin Eva-Maria Gruber sprach mit einem Ethnologen sowie mehreren europäischen Schamaninnen und Schamanen darüber, was eigentlich europäischer Schamanismus ist

Von Eva-Maria Gruber

Die Entwicklung der »spirituellen und schamanischen Szene« in Europa verdeutlicht: Die Vorstellungen zum Schamanismus spiegeln den Zustand der europäischen Seele wider. Eingeengt, kategorisiert, wissenschaftlich – getragen vom Rationalismus der Aufklärung und geprägt von den Traumata aus der Jahrhunderte langen Vorherrschaft der katholischen Kirche. Schamanismus wird heute oft auf schamanische Trommelreisen, die Suche nach Krafttieren, Seelen-Rückholungen und das Konzept der »anderen Wirklichkeit der Schamanen« reduziert. Diese Vorstellung ist aus dem Versuch entstanden, aus den verschiedenen schamanischen Traditionen allgemein gültige »Instrumente und Techniken« zu abstrahieren, die sich in typisch westlicher Seminarkultur möglichst rasch und einfach erlernen lassen.

Mit dem Core-Schamanismus wurde in Europa vor einiger Zeit der Begriff des schamanisch Praktizierenden eingeführt: Vor 25 Jahren hat der US-amerikanische Anthropologe Michael Harner die »Foundation for Shamanic Studies« begründet und den Core-Schamanismus entwickelt, der einerseits Schamanismus in der westlichen Welt »salonfähig« gemacht, andererseits aber auch zu vielen Missverständnissen, Missbräuchen und einer Verwässerung des Schamanismus beigetragen hat. Die ursprüngliche Intention von Harner war der Erhalt des schamanischen Wissens, ihre Erforschung und Tradierung. In seiner Forschungsarbeit entdeckte der Anthropologe, dass die verschiedenen schamanischen Traditionen gewisse universelle Prinzipien und Techniken gemeinsam haben. Der Forscher sah diese Praktiken als eine Art »schamanisches Kollektiv-Erbe« – losgelöst von kulturellen und lokalen Gegebenheiten, Mythologien oder ethnischen Gruppen.

Vereinfachte und sinnentleerte Praktiken

Der Schweizer Ethnologe Florian Gredig bezeichnet diese Entwicklung als Pragmatismus: Die Menschen bedienen sich einer schamanischen Praxis, die speziell auf die Bedürfnisse der westlichen Welt, der Europäer, zugeschnitten ist. Im Vordergrund steht nicht eine spezielle spirituelle Haltung beziehungsweise eine innere schamanisch-magische Ausrichtung, sondern das Konsumieren von pseudo-schamanischen Praktiken und Ritualen zur persönlichen Entwicklung und Heilung – durchaus im Sinne eines medizinischen Verständnisses zur Behandlung von einzelnen Symptomen und körperlichen bzw. seelischen Beschwerden. »Die Pragmatiker präsentieren zwar einen ›westlichen‹ Schamanismus, der explizit nicht in einer spezifischen außereuropäischen Tradition steht«, so Gredig, »doch auch ihre Rituale und Techniken beruhen notgedrungen auf traditionellen Vorstellungen – meist missinterpretierte, vereinfachte, verflachte und sinnentleerte Praktiken.« Gredig resümiert: »Ein schamanisierender Europäer sollte nie aus den Augen verlieren, dass auch der Core-Schamanismus letzten Endes ein Konstrukt westlichen Denkens ist.«

Schamanismus ist hingegen weit, unfassbar, ekstatisch, wild und voller Magie. Qualitäten, die in Europa in den letzten

Jahrhunderten durch die christlichen Kirchen, die Aufklärung und vor allem auch durch den sukzessiven Verlust an unberührter Natur verdrängt und verloren gegangen sind. Stattdessen werden die Menschen von der Angst beherrscht: Angst vor persönlicher Entfaltung, vor Freiheit, vor Lebensfreude, vor Gemeinschaft, aber auch vor Verantwortung – Verantwortung für die eigene Heilung und die Heilung der kollektiven Seele Europas.

Tiefenschamanismus in Europa

Wenn man davon ausgeht, dass Schamanismus den Mythos, die lokale Einbindung, den kulturellen Hintergrund braucht, stellt sich als nächstes die Frage: Kann sich Schamanismus im ursprünglichen Sinn nur in kleinen geschlossenen Gesellschaften wie ethnischen Stämmen entfalten? Oder lässt sich der schamanische Weg der Kraft auch in so genannten offenen Gesellschaften – beispielsweise in Mitteleuropa – mit ihrer scheinbar fast grenzenlosen Entscheidungsfreiheit zur persönlichen Lebensgestaltung und den vielfältigen Wertesystemen, die auf das Individuum einwirken, beschreiten? Wir führen in diesem Zusammenhang den Begriff des Tiefenschamanismus ein.

Wenn Schamanismus in offenen Gesellschaften jene Tiefe erreichen will, die ihm in geschlossenen Ethnien innewohnt, braucht es eine wesentlich umfassendere Auseinandersetzung mit seinen grundlegenden Parametern: Was verstehen wir unter schamanischer Kraft, dem Charakter der Wirklichkeit auf schamanischer Ebene, unter Einweihung, Schulung der Wahrnehmung? Welche Bedeutung kommt schamanisch-spirituellen Orientierungssystemen wie Mythen als funktionierenden Paradigmen des Umgangs mit schamanischen Räumen zu? Es genügt offenbar nicht, einzelne Versatzstücke aus dem Zusammenhang einer oder mehrerer schamanisch geprägter Kulturen zu ziehen, ohne das Prinzip des magischen Urgrunds zu verstehen, das jeder schamanischen Richtung zugrunde liegt.

Die Bedeutung der Mythen

»Nehmen wir ein Beispiel: Der Jaguar verkörpert in unserem Mythos den Hüter des heiligen Feuers, er stellt ein magisch wirksames Symbol für die Kraft des Anfangs dar. Er ist Hüter des Ersten Augenblicks. Diese Kraft des Jaguars kann dann in schamanischen Ritualen zur Heilung oder auch zur Orientierung in anderen Bewusstseinszuständen gebraucht werden«, erklärt Udo Vukovics, Körperpsychotherapeut, Schamane und Begründer des Nagual-Schamanismus, die Bedeutung eines Mythos als schamanisch-spirituelles Orientierungssystem. »Im Bezug auf den Jaguar befindet sich der Mensch in einem mythischen Raum, der durch bestimmte Kraftzustände gekennzeichnet ist, die wiederum die magische Wirklichkeit formen und gestalten. Der Jaguar ist dementsprechend kein Krafttier, eher schon Symbol kosmischer Kräfte. Der Umgang mit ihm versetzt spontan in die Lage, die involvierten kosmischen Energien auf schamanischer Ebene zu

»Immer noch berühren uns die alten Mythen und verbinden uns jenseits von Intellekt und Information mit der Schwingung des Seins als ein lebendiger Geist im und aus dem Bewusstseinsfeld«

Nana Nauwald



Nana Nauwald



Waltraud Hönes

verstehen und mit ihnen zu arbeiten. Als Schamanen müssen wir jederzeit wissen, wo wir uns im magischen Raum gerade befinden, um im tiefen Sinn wirksam zu sein.«

Aus dem Huna-Schamanismus stammt der Satz: »Wirksamkeit ist ein Maß für Wahrheit.« Wie sieht nun die Bedeutung des Mythos in weiteren schamanischen Richtungen oder bei schamanischen Lehrern aus, die sich auch der Tiefe des Schamanismus verschrieben haben? »Schamanische Arbeit ist lokal zu machen«, unterstreicht Waltraud Hönes, eine Heilerin aus Südtirol, die den Fanes-Mythos aus den Dolomiten mit der von ihr gegründeten Wayna Fanes Tradition wiederbelebt hat. »Die schamanische Kraftquelle ist an dem Ort, wo ich verwurzelt bin. Die spirituelle Ausrichtung ist hingegen planetar.«

Carlo Zumstein, Schweizer Psychotherapeut sowie Begründer und Leiter der TAOB-Foundation (The Art of Bridging – Based on Living Shamanism und Spirituality), formuliert die Notwendigkeit eines persönlichen Mythos: »Jeder braucht einen Lebensmythos, eine Orientierung im Sein. Hat man den nicht, fühlt man sich irritiert. Wir brauchen eine tragfähige Kosmologie, um uns als Individuum wirklich zu entwickeln.«

Nana Nauwald, Künstlerin, Buchautorin und Erforscherin von Ritualen der Wahrnehmungen, meint: »In Gemeinschaften ohne Schrift war das Weitergeben von Mythen für das Zusammenleben im gleichen geistigen Feld und im Alltag lebensnotwendig. So ist es für uns heute nicht mehr. Dennoch berühren die alten Mythen uns immer noch und verbinden uns jenseits von Intellekt und Information mit der Schwingung des Seins als ein lebendiger Geist im und aus dem Bewusstseinsfeld.«

Orientierung an ethnischen Traditionen

Neben den Angeboten des Core-Schamanismus und der schamanisch Praktizierenden, die sich im Rahmen des Core-Schamanismus bewegen oder ihre Arbeit von ihm ableiten, gibt es eine Reihe von schamanisch Tätigen in Europa, die sich an außereuropäischen, meist ethnischen Traditionen orientiert haben – oft im Glauben, dass nur außerhalb von Europa der »wahre Schamanismus« zu finden ist. Sie beziehen ihre Kosmologie, ihre Vorstellung von Ritualen, Heil- und Trance-techniken direkt von Ethnoschamanen.

Dies funktioniert grundsätzlich, weil sich Schamanismus gleichzeitig sowohl auf ein lokales als auch auf das globale Feld bezieht. Allerdings gibt es aus unserer Sicht schließlich drei notwendige Bedingungen für das Funktionieren dieser Ansätze: Erstens braucht es ausreichend Tiefe und Verständnis für die schamanischen Prinzipien – beides wird nur durch lange und intensive Lehrzeiten erreicht. Zweitens ist es erforderlich, sich von den kulturellen Vorgaben der Lehrer dann so weit zu distanzieren, dass ein eigenständiger europäischer Schamanismus aus dem erlangten Wissen und Verständnis erwächst. Dabei ist es grundsätzlich nicht von Bedeutung, ob das Wissen von einer einzelnen außereuropäischen schamanisch geprägten Kultur oder eklektizistisch aus mehreren Einflüssen entnommen wurde. Drittens ist es, wie oben ausgeführt, eben notwendig, dass sich aus dem lokalen und dem globalen Feld der Kraft eine mythische Grundlage ableiten lässt, die den dann neu entstandenen schamanischen Weg in Europa magisch und spirituell trägt.

Immer mehr schamanisch Praktizierende in Europa bezeichnen sich als »Schamanen«, ohne jemals einen schamanischen Einweihung entsprechenden Weg gegangen zu sein

An dieser Stelle ist es auch interessant festzustellen, dass in vielen Traditionen das eigentliche Wissen nicht von menschlichen Lehrern, sondern direkt von der Wildnis und den Geistern übermittelt wird. Dazu müssen allerdings die Zugänge des Empfangenden geöffnet sein, und er sollte sich möglichst zur richtigen Zeit am richtigen Ort befinden. Sonst passieren derartige Übertragungen von Wissen und Kraft einfach nicht.

Udo Vukovics über diese spezielle Art der Einweihung: »Die Geister sind zwar großzügig, aber auch recht sparsam: Wenn eine Person eine Einweihung durch die Kraft der Wildnis erhalten hat, aus der dann beispielsweise eine schamanische Richtung entsteht, werden die Kräfte der Natur anderen Menschen auf derselben Suche nahelegen, sich an den bereits Eingeweihten zu wenden, sofern sie sich spirituell und magisch in dessen Umfeld befinden. Dabei geht es dem Spirit offenbar gleichzeitig um Sorgfalt und Effizienz.«

Solche Einweihungen sind auch nicht ganz ungefährlich. Udo Vukovics erzählt, über ihn habe ein indianischer Trommelbauer folgende Aussage gemacht: Der Mann hätte von einem befreundeten Schamanen aus Südamerika erfahren, dass hier in Europa jemand lebe, der den Traum des Jaguars geträumt und diesen überlebt hätte. Udo Vukovics meint dazu im weiteren: Wenn die Einweihung mehr oder weniger plötzlich passiere, gerate der Betroffene in einen Sog der Kraft, der ihn zunächst auf verschiedenste Arten aus dem Gleichgewicht bringen oder unter bestimmten Umständen sogar aus dem Leben reißen könne. Deshalb sei das Beschreiten des schamanischen Weges mit einem Lehrer – so ein passender vorhanden – durchaus empfehlenswert.

Wenige tiefenschamanische Traditionen

An der Peripherie Europas haben sich einige wenige schamanische Traditionen erhalten, die sich in die Kategorie Tiefenschamanismus in Europa mit einbeziehen lassen.

Die ursprünglichen keltischen und germanischen Wurzeln in Europa lassen sich jedoch heute nicht mehr so weit rekonstruieren, dass man sich auf sie als ungebrochene schamanische Traditionen beziehen könnte.

Schamanische Ausrichtungen in Europa, die einen methodisch orientierten und relativ leicht erlernbaren Zugang zum Schamanismus bieten, haben insofern ihre Berechtigung, als eine grundsätzliche Annäherung an den Schamanismus auch in zwei oder drei Jahren mehr oder weniger intensiven Lernens möglich ist. Sie führen aber eben nicht zu den Fähigkeiten und Einsichten des Schamanen, die sich nach einem jahrelangen Initiationsweg einstellen.

Entwertung des Begriffs »Schamane«

Immer mehr schamanisch Praktizierende in Europa bezeichnen sich als »Schamanen«, ohne jemals einen bezüglich Dauer, Intensität oder wirklichem Wissen einer schamanischen Einweihung entsprechenden Weg gegangen zu sein. Das entwertet den Begriff des Schamanen sowie jene, die der Bezeichnung Schamane gerecht werden. Obendrein werden inzwischen auch kurze Ausbildungen angeboten, die angeblich ausreichen, um selbst zum Schamanen zu werden. Fast alle diese Auswüchse lassen sich auf eine Verwirrung zurückführen, die mit dem oben angesprochenen Core-Schamanismus begonnen hat.



Ailo Gaup



Udo Vukovics

So wie der Baum zwischen Himmel und Erde gespannt ist, steht auch der Schamane in den Welten zwischen Unten und Oben, ein Mittler zwischen den Bereichen



Claudia und Dusty Miller

Schüler in zweiter oder dritter Generation haben die Gleichsetzung zwischen schamanisch Praktizierenden und Schamanen vollzogen. Zusätzlich verliert sich die Tiefe des Schamanismus in der öffentlichen Vorstellung, weil dieser nur noch im Licht der von Harner herausgegriffenen Techniken gesehen wird. So ist auf deutschen Websites zu lesen: »Schamanismus ist die Technik der schamanischen Reise ...« Harners ursprüngliche Absichten werden hier offenbar entstellt.

Die von uns hier als tiefenschamanisch tätig Bezeichneten haben unterschiedliche Ansätze für diese Problematik der Benennung entwickelt. Einige nennen sich nicht Schamanen, um mit dem Begriff nicht gleichzeitig seine Verflachung mit in Kauf zu nehmen. Natürlich nennen sich diejenigen von ihnen, die einer noch intakten Tradition entstammen, mit der Bezeichnung, die die Schamanen ihres Stammes oder ihrer Kultur traditionell führen. Dies kann man als eine Art Übersetzung des Begriffs Schamane sehen, weil ja das Wort Schamane selbst ein aus der Forschung übernommener verallgemeinerter Begriff ist, der diejenigen beschreibt, die auf ganz bestimmte Art spirituell und magisch tätig sind. Die anderen verwenden entweder Begriffe aus der Tradition, aus der sie ihr Wissen bezogen haben, oder versuchen, den Begriff Schamane wieder in seine ursprüngliche Kraft zurück zu versetzen. Bei letzterem Vorgehen ist es allerdings notwendig, den Etikettenschwindel der »nur« schamanisch Praktizierenden auch öffentlich zu hinterfragen.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Wer sind nun die Schamaninnen und Schamanen Europas? Was haben sie mit den Schamanen und Schamaninnen weltweit gemeinsam? Was unterscheidet sie von den Traditionen anderer ethnischer Kulturen? Hier ein paar Eigenbeschreibungen von einigen Vertreterinnen und Vertretern aus bekannten nord- und südamerikanischen und sibirischen Richtungen: »Ich bin ein Heiler, der mit der spirituellen Tradition meiner Leute verbunden ist«, sagt Francis Mitchell, Hataali der Navajo. »Ich bin ein Mann, mit dem die Bäume sprechen!« bezeichnet sich Don Pedro, Palero im Amazonas. Nadja Stepanova, Schamanka aus Buriatien, formuliert es so: »Ich beherrsche die Kunst des Rituals.« Valentin, ebenfalls Schamane in Buriatien, meint: »Ich ehre die Geister mit Ritualen, und sie helfen mir und anderen.« Und Soledad Ruiz, Curandera (Heilerin) aus Mexiko, fasst zusammen: »Schamanen sind Werkzeuge des Göttlichen.«

Ganz ähnlich klingen jene europäischen Vertreter des Tiefenschamanismus, die wir anlässlich dieses Textes befragt haben. Die Auswahl der unserer Ansicht nach tiefenschamanisch Tätigen erhebt hier keinen Anspruch auf Vollständigkeit. »A shaman is an agent of the sacred«, meint der bekannte Noaide Ailo Gaup, was frei übersetzt soviel wie bedeutet wie: Ein Schamane ist der Agent des Heiligen. Waltraud Hönes nennt sich eine »Curandera und schamanische Zeremonialistin«. Carlo Zumstein sieht sich als »energetischer Forscher und Gestalter von Seele, Bewusstsein und Natur, den drei Grundformen menschlichen Daseins«. Der Engländer Dusty Miller XIV. lebt in der Tradition der Dustys, den Oberhäuptern des Elfinstammes, und sieht sich als »LebensHolz-Handwerker, der mit den Dryaden, den Baumgeistern arbeitet«.

Sie alle sagen letztlich dasselbe – und das vereint sie: Schamaninnen und Schamanen haben eine spezielle Verbindung zum Heiligen Raum, zu den Spirits. Sie leben den respektvollen Austausch mit dem Göttlichen. Sie beschreiben auch, was den Schamanen »auszeichnet«. Sie sind Meister – gleich in mehrfacher Hinsicht. Sie sind »Meister der Ekstase«, wie es bereits der rumänische Religionswissenschaftler und Philosoph Mircea Eliade postulierte. Ekstase gehört zu den Schlüsselprinzipien des Schamanismus. Nana Nauwald umschreibt die Ekstase so: »Ekstatisches Erleben ist gekennzeichnet durch den mit allen Sinnen erfahrenen Zustand eines freudigen, angstfreien Lebensgefühls, eines Gefühls der ›Stille‹, das zugleich auch das Gefühl von ›Geborgensein‹, und ›Weite‹ umfasst, ohne Beschränkung von Zeit und Raum«. Udo Vukovics formuliert es aus seiner schamanischen Sicht so: »Es ist die Öffnung zur Ekstase, die uns schlagartig erfahren lässt, dass und wie wir im Kosmos verankert sind.«

Schamanisch betrachtet, hängt die Ekstase also mit der Öffnung der eigenen Vision zusammen. »Der Vision liegt unsere ekstatische Erfahrung der Welt zugrunde. Der ekstatischen Erfahrung liegt unsere geheime, oft noch unbewusste Vision zugrunde«, ergänzt Vukovics. Was bedeutet das? Es heißt ei-

»Schamanismus ist keine Ansammlung von Techniken, sondern das Zusammenspiel von Natur, Geist und Heilkraft, das im Tun des Schamanen spontan hervortritt«

Udo Vukovics

nerseits, dass schamanische Vision im ekstatischen Zustand erfahren wird. Andererseits heißt es, dass die Vision uns wie eine Brücke mit dem Bereich der Ekstase verbindet und uns einen beständigen Zugang zur Ekstase gewährt, wenn wir sie in uns stabil halten können.

Meister der kosmischen Balance

Diese Fähigkeit stellt einen wesentlichen Teil der inneren Balance eines Schamanen dar. Sie entspricht genau der Kern-erfahrung des schamanisch Eingeweihten und beschreibt eine weitere Qualität des Schamanen: Er ist ein Meister der Balance. So wie der Baum zwischen Himmel und Erde gespannt ist, steht auch der Schamane in den Welten zwischen Unten und Oben, ein Mittler zwischen den Bereichen. »Deshalb kann er im Grunde die Gesamtheit dessen, was ihn umgibt, durchblicken, wenn er seine Absicht darauf richtet«, so Udo Vukovics. »Der Schamane schwingt mit der Schöpfung, wenn er sein Lied oder seinen Tanz vollzieht, seine Trommel klingen lässt. Die Schöpfung schwingt mit ihm mit und verstärkt seine persönliche Kraft in Richtung des Universellen. Er ist Kanal, weil er Teil eines ungebrochenen kosmischen Ganzen ist, und er hat an der Kraft der Gesamtheit teil, weil er ihr Kanal ist.«

Das ist es, was den Schamanen auszeichnet: Er ist zugleich ganz in sich und Teil des Großen Außen um ihn herum, und beides zusammen erzeugt seine grundlegende kosmische Harmonie und gibt ihm die Kraft, die Dinge durch sein rituelles Handeln wieder in stimmige, in schamanische Balance zu bringen. Die Balance des Schamanen ist sein Weg zur Heilung. Curandera Waltraud Hönes meint dazu: »Es geht um die heilige Wechselseitigkeit. Der Austausch von Geben und Nehmen muss stimmen. Wir müssen zu dieser Beziehung zurückfinden, dass wir in diesem Austausch und dieser Balance sind.« Der Schamane lebt die kosmische Balance des Gebens und Nehmens.

Die universelle Klammer darüber ist die Hingabe, die Hingabe an den Weg der Kraft. Die Kunst des spirituellen Weges ist das Öffnen der Liebesenergie. Dies ist gleichbedeutend mit dem Zurücktreten des kleinen Ichs im Leben, während das große Ich, das spirituelle Selbst, die Führung übernimmt. Konkret bedeutet das, sich der eigenen Vision hinzugeben. Demnach ist der Schamane auch ein Meister der Hingabe. »Stop, shut up and listen to what nature tells you«, unterstreicht Dusty Miller XIV. seinen Weg der Hingabe (etwa übersetzt: Halte ein, sei still und hör dem zu, was die Natur dir sagt). Carlo Zumstein meint: »Der Kern ist, in der Unmittelbarkeit des Hier und Jetzt in Einklang mit den universellen Schöpferkräften eine heile gemeinsame Wirklichkeit zu gestalten.«

Im Grund Verwandelte

Was macht nun also einen Schamanen zum Schamanen? Schamane, das ist ein durch seine Erfahrung im Grund Verwandelter. Sozusagen jemand mit einer direkten ekstatischen Leitung zum Großen Geist und zu den inneren magischen Kräf-

ten der Natur. Das lässt sich nicht durch technische Unterweisung oder in ein paar Jahren Schulung herstellen. So gibt es weltweit normalerweise keine schamanischen Initiationen, die kürzer als sieben Jahre dauern. »Schamanismus ist keine Ansammlung von Techniken, sondern das Zusammenspiel von Natur, Geist und Heilkraft, das im Tun des Schamanen spontan hervortritt«, sagt Udo Vukovics. Auch der Sami-Schamane Ailo Gaup meint: »I think there are individuals and traditions that give too much importance and sacredness to the supporting tools, especially the outer tools. That also includes plant-eating shamans. The real shaman is the one that does not need any tools anymore.« (Ich denke, dass die Menschen und Traditionen Hilfsmitteln zuviel Bedeutung und Heiligkeit geben, speziell äußeren Instrumenten. Das beinhaltet auch Schamanen, die Pflanzen essen. Ein richtiger Schamane ist der, der keine Instrumente mehr braucht).

Ein Schamane braucht im Ritual keine Techniken. Die Natur folgt seinen Vorgaben, weil diese ekstatische Verbindung besteht, die in der alten Schamanengeschichte als zusätzlicher Knochen beschrieben wird: Der Schamane, zerteilt, zerstückelt, im Kessel der Großen Mutter zerkocht, wird wieder zusammengefügt. Ein zusätzlicher Knochen wird ihm beigegeben, der ihn dazu befähigt, von jetzt an zu schamanisieren. »Ein Schamane ist eigentlich nicht Träger einer spirituellen Vision, er stellt in seiner Person selbst ein Stück freier gelebter Vision dar. Die Geister folgen ihm, weil er als Schamane in seiner Handlungsweise ein Stück der Vision des Geistes im Außen tätig umsetzt und zugleich innerlich als Ganzes verkörpert.« (Udo Vukovics) ■

Der zweite Teil folgt im *Connection Schamanismus* Heft Nr. 9 (01/2012): »Die Renaissance der europäischen Schamanen – Wurzeln in der Wildnis Europas«

Weitere Infos:

Ailo Gaup: www.sjaman.com

Waltraud Hönes: www.dolomiten-ayllu.it

Dusty Miller XIV.: <http://livewood-lebensholz.weebly.com>

Nana Nauwald: www.ekstatische-trance.de

Udo Vukovics: www.nagual-schamanismus.at

Carlo Zumstein: www.taob.eu



Eva-Maria Gruber, geb. 1974 in Kitzbühel, studierte Publizistik & Kommunikationswissenschaft und ist seit 15 Jahren als Journalistin in Wissenschaft und Forschung, Medizin und Gesundheit tätig. Seit mehr als zehn Jahren beschäftigt sie sich persönlich und in ihren Texten mit schamanischen Heiltraditionen rund um die Welt – mit Schwerpunkt Europa. www.evamariagruber.at